Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 10

Artikel: Auszug der Anrede an die helvetische Gesellschaft : gehalten zu Olten

Autor: Glutz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag ben 8ten Mars, 1788.

Nro. 10.

Ich hab es mir zum Gesetze gemacht, das Dubs licum, so viel es möglich, mit vaterlandischen Beists Produkten zu unterhalten; daher mache ich mir hier ein Vergnügen daraus, gegenwärtiges Stud mitzutheilen, das sowohl wegen der Würde seines Stoffs, als in Unsehung seiner Bearbeitung verdient von Jedermann mehr als einmal gelesen zu werden. Ich bedauere nur, daß mir die Enge des Raums nicht erlaubt, die ganze Rede wortlich abzudrucken; indessen hab ich die Stellen, die auf mich den größten Eindruck machten, und auf unsere Lage den nähsten Bezug haben, herausgehoben; freylich war meine Auswahl oft zweiselhaft, denn es ist sehr schwer, aus einem Banzen, wo alles schön ist, das Schönste herauszufinden. Wer dies als eine Schmeychelen ansieht, der durchlese die Rede selbst, und wenn er nicht meiner Meinung wird, und mit mir wünscht, mehrere Früchten von diesem denkenden Mann zu sehen, dem trau ich weder viel Geschmack noch Patriotismus zu.

der Anrede an die helvetische Gesellschaft, gehalten zu Olten. von Herrn Gemeinmann Glup.

Nichts soll einem rechtschaffnen Republikaner näher am Herzen liegen, als der Wohlstand seines geliebten Vaterlandes; er muß also seine ganze Aufmerksamkeit auf den Grundpseiler richten, auf welchen sich das Gesdände des Staats und die Glückseligkeit des Ganzen stüget. Nachdenken und Erfahrung lehrt uns, daß nur Tugend und gute Sitten unter dem milden Einsluß der Religion uns zu diesem Glück hinleiten können; denn ohne Tugend und gute Sitten kann die Glückseligkeit auch des mächtigsten Staates nicht lang bestehen, da hingegen auch der kleinste Staat, wo Tugend und Sitten blühen, in stetem Flor und Ausnahm erhalten wird.

Frey ward der Mensch gebohren; nur die Nothwenswendigkeit die Natur Bedürsnisse zu befriedigen, verzeinigte ansangs einzelne Kamilien, ben zunehmender Bespölkerung verbanden sich ganze Nationen, die einen Theil ihrer Unabhängigkeit gern den Vortheilen der Gesellschaft ausopferten. — So entstunden Gesetze, so dilbeten sich Staaten, die glücklich waren, so lang Mäßigung und Gerechtigkeit, Lieber und Eintracht unzter ihnen herrschten. Kaum überließen sie sich der Unsmäßigkeit und Herrschsen, der Ungerechtigkeit und Habsucht, und allen Arten des Lupus, so war ihr Fall anvermeidlich. Der Mensch vormals den Tugend und Arbeit, den Mäßigung seiner Begierden mit wenigem

so glucklich ward nun mitten im Ucberfluß elend. — So fiel Sparta, so fiel Athen, so fiel Rom. O mochte boch jeder Helvetier auf den Trumern dieser so berühms ten Staaten die heilsame Bahrheit lesen, daß fein Frenstaat ohne gute Sitten und Tugend in die lange bestehen konne! Go lang Sparta durch eine strenge Erziehung ber Jugend , durch Mäßigung und Großmuth, durch Ausübung wahrer republikanischer Tugenben vor den übrigen Staaten Griechenlands den Borjug zu behaupten suchte, so lang war Sparta glucklich, glucklich im Schoos seines Gebiets, mit wenigem zu frieden , von feinen Bundegenogen geschätt , gefürchtet von Asien, welches sich durch Nichts besser vor ihm ficher zu stellen wußte , als ba es seine Sitten verdarb. Go bald man über bie weisen Gefete Luturgs flügelte, selbe verdrebte, und zu lett gar verachtete; so baid Lysander von dem Hof, und der Tafel des Cyrus Uibigfeit, und Pracht statt der spartanischen Rüchternheit und Einfalt einführte; so bald Lift und Gewalt an die Stelle der Gerechtigkeit und des Verdiensts traten , so bald war Sparta dahin. Ein gleiches Schick. fal sturzte Rom und Athen. Rom, in feinem Urforung fo flein , erschwang fich burch Muth und Arbeit, durch Mäßigung, Tugend und gute Sitten bis auf ben bochsten Gipfel menschlicher Macht, und es fiel burch Herrschsucht und Weichlichkeit , es starb in den Armen bes Lasters.

O mochte doch der Himmel die Erneuerung solcher trauriger Benspiele von unserm allgemeinen Vaterlande abwenden, und uns ewig das Glück verschaffen, daß Tugend und reine Sitten einem Staat gewähren!— Freylich ist alles vergänglich hienieden. Staaten und

Konigreiche sterben wie Menschen dahin. Allein es ist ein großer Unterschied dazwischen, der Mensch ist schwach gebohren , machst langfam heran , und ftirbt unter der Last der Jahre; ein Staat altert nicht durch die Lange der Zeit , fondern blos durch das Sitten Berderbnif wird er zum schwächlichen Greis. Gute Ordnung bine gegen , Handhabung der Gesetze , Tugend und gute Sitten konnen auch den kleinsten Staat in ewigem Flor erhalten, und ihm gleichsam eine unverwelkliche Jugend geben. Denn worinn besteht wohl die Gluck. seligkeit eines Staats? Wenn alle Theile ber Regiers ung wohl beforgt find, wenn die Gesetze gehandhabet Die Finanzen in behöriger Ordnung geführt, Das Gis genthum eines jeden gesichert , jeder Stand in feinem Bleichgewicht unterhalten, das Lafter bestraft, der Ens gendhafte zum Guten aufgemuntert , und belohnt wird. Jedes Mitglied muß ben Gefegen untergeordnet fenn? weder Reichthum noch Anschen, weder Eigennut , noch Stolz auf Uhnen , ja felbft: Berdienftel muffen vermos gend fenn, die Geseige zu untergraben; mit einem Wort - Tugend allein ift der Grundpfeiler des Staats ohne welche auch nicht einmal eine kleine Hanshaltung bestehen kann. Unordnung , und Zerfall folgen dem Laster auf dem Fuße nach. Im Gegentheil welch ein angenehmes Schauspiel ist es nicht, auch nur eine ein: sige Famille zu seben , wo Tugend herrscht. Ordnung ift die Seele des Hauses. Bom Sausvater bis auf den letten Bedienten erfüllet ieder hausgenoß feine Pflicht, und findet daran fein Bergnugen. Dem Vater wird jede Arbeit durch eine gartlich heliebte Gattinn, und durch rechtschaffene Kinder versüßt; die Mutter empfindet keine größere Freude, als im Schoos ihrer liebens=

würdigen Kinder, welche durch das Benspiel ihrer Els tern gereigt , vor Begierde brennen , selbigen ähnlich zu werden , und jedem ihrer Bunsche vorzukommen. Wenn es ein so herrliches Schauspiel ist, eine einzige tugendhafte Haushaltung zu sehen, wie entzückend muß es nicht für einen Menschen, und für den himmel selbsten seyn , einen ganzen Staat zu erblicken , der aus vielen Famillen besteht , in welchen Tugend und gute Sitten ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben: Die Erfahrung lehret uns, daß nicht Größe, nicht Schäze, nicht überall ausgebreiteter Ruhm das Glück eines Staats ausmachen. Mäßigung , Fleiß, ein auf Rechtschaffenheit gegründeter untadelhafter Ruf — find weit festere Stugen eines Staats, als ber Schimmer glanzender Eroberungen, als ungeheure Schaje, meistens der Schweiß gedrückter Unterthanen, als unzählbare Heerre, öfters fruchtbarer für den Einwohner, als für den Rachbar.

Gleich wie in diesem Weltgebäude iedes Geschöpf, so klein, so geringschäzig es auch ist, in seiner Gattung vollkommen seyn kann, eben so ist es mit den verschiez denen Gattungen aller nur erdenklichen Regierungen; so bald iedes Mitzlied eines Körpers zu Festhaltung des Ganzen das Seinige benträgt, so ist es nicht zu beförchz ten, daß dessen Harmonie gestört werde. In einem kleinen Staat wird dersenige, welchen die Vorsehung auserkohren, Gesetz zu geben, solche auch handhaben; er wird unter Leitung der Weisheit, auf alle Theile des Staates ein wachsames Aug haben; ihn werden weder Geiz, noch Schmeicheleven, nicht einmal die Stimme des Bluts verleiten, seine Pflicht auch nur einen Augenblick zu vergessen. Die Liebe zum Vaterland ersticket alle niedrige Triebe, dessen Benfall, und der seines sin genen Gewissens, ist sein einziger Lohn, welcher auf der Waagschaale der Gerechtigkeit, alle Schäze der Welche übersteiget. Der Gedanke, daß ihm die Vorsicht, welche die Menschen glücklich machen will, einen Theil der Regierung arvertraut, drückt seinem Herzen die Ethaber heit ein, die einem Vorsteher eigen seyn muß, und hat er je einen Stolz', so ist es kein anderer, als jener, den jeder Mensch fühlen darf, wenn er etwas zum Glück seiner Mitbürger bengetragen hat.

Der Burger, der so gerne die Groffern nachahmt, wenn er von ihren guten Absichten überzeugt ift, nimt bon feinen tugendhaften Dla iftraten ein gutes Benfpiel. Betriebfamkeit, Handlung, Kunft, Fleiß, halten ihn pom Mußiggange ab, und fandesmäßige Beschäftigung ift ihm zur Gewohnheit geworden : er bewundert die weißen Gefetse, die ihn schützen, er fühlet beren Ruten, und wenn er auch ofters hie und da den Zweck einer Berordnung nicht fo gleich einsieht, fo butet er fich, ein Urtheil darüber zu fallen, weil er überzengt ift, daß alles jum gemeinen Besten abziele, und daß der eigene Bortheil, er betreffe, wenn er immer wolle, dem allges meinen Wohl untergeordnet fenn muffe : doch ist sein Gehorfam nicht knechtisch, feine Geele hat das Geprag der Frenheit, welches auch alsdenn kennbar ist, wenn Unglick, und Unmuth ihn drücken : er hat immer etwas Erhabenes, welches ihn lehrt, im guten Glücke bescheis den, im Unglücke aufrecht ju seyn; mit einem Wort - Das eine , und das andere mit Anstand zu tragen - fo benft ber Burger !

Was soll ich nun von dem Landmann sagen? was er besitzt, ist sein Eigenthum, er saet, und erndet für sich,

und für seine Kinder, im Schoofe bes Friedens isset er ein sicheres Brod, weder von unerschwinglichen Steuern geschmacklos gemacht, noch mit Thrånen des Misvergnügens benezt: wenn er auch so aufgeklart nicht ist, wie der große Philosoph in Städten es wünschet, so ist er doch so viel, das er seinen Glücksstand erkennet, und mit Ueberzeugung weißt , daß es Millionen Geschöpfe gebe, welche in einem schönern Himmelstrich noch weit mehr Arbeit, Ungemach, und Mühseligkeiten des Lebens ausstehen, und doch am Ende für ihre abgehärmten Gattinnen, und halbnackenden Kinder von ihrem Schweiß kaum halbschwarzes Brod retten. Das gesicherte Eigenthum, und der eiserne Urm fren gebohrner Menschen beleben nachte Felsen; auch die Natur lacht mit Annuth unter Klippen, da sie anderstwo in den schönsten Jahrszeiten in einem Prauerschlener einges hullet, die Früchte nur mit Widerwillen zu gebahren scheint.

Was mag doch die Ursach dieser Glückseligkeit sein? Worauf ruhet das Gebäude des allgemeinen Wohlstands der allseitigen Zufriedenheit? Welche ist die Triebseders, die diese so einfache Maschine in der beständigen Uedung unterhaltet? — Die guten Sitten sind es, ohne Zweisel, welche mit der Religion verknüpset, die Liebe des Vaterlands, die Erfüllung aller standesmäßigen Psichten, den Gehorsam, die strengste Besolgung der Gesehen immer auf ein neues beleben, um dessen Dauer auf die weit entserntesten Zeiten zu sichern. Denn was sollte wohl vermögend seyn, einem so gegründeten Staat den Untergang zuzuziehen? Ben solchen Grundsähen sind innere Zerrüttungen unmöglich, oder wenn auch ein böser Geist einige anstistet, von so kurzer Dauer, daß

fe nur bagu bienen , ben Glang ber gerechten Regierung in ein helleres Licht zu fegen, und durch Wiedereinpras gung der alten Gesetzen bas Staatssystem noch ftarter au befestigen : von Auffen aber ift ein Staat , beffen Politik nicht ist , den Nachbar zu storen , beffen Aufmerksamkeit durch unruhiges Betragen auf fich zu gieben, und durch Schäge, und überhäuften Reichthum deffen Begierlichkeit zu reizen, immer gefichert, besonders wen Hing gewählte Maagregeln aufferer Verbindungen, ein auf Rechtschaffenheit gegründeter, durch Jahrhunderte erprobter guter Rame , einige vielleicht nicht febr beträchts lich scheinende Bortheile gegenseitiger Bedürfniffen, deffen porhabender Vernichtigung das Gegengewicht halten. Rein! Liebste Bruder und Gidegenoffen! Go lange Die Sitten blufen , so lange Treue , Glauben , Rechts Schaffenheit wetteifern , Diefes Gebäude aufrecht ju halten, so lange wird tein Zerfall zu befürchten senn : wen aber dem ungeachtet der himmel über diesen Frenstaat ein anderes verhängt hatte, wenn die Tugend unfrer Bater in unfern Enfeln follte verlobren geben, und der belves tische Frenstaat eben dem Schickfal unterworfen fenn, welches fo viele Staaten betroffen - ein Gedanke, welcher uns allen, so wie jener, einer allgemeinen Bernichtung nach diesem Leben, unausstehlich widerstrebt: so haben wir doch wenigstens den Troft, daß wir unferseits alles gethan haben, was benselben aufhalten können. Diese Gegend wird lange Jahre hindurch eine Gegend der Bewunderung , und des Segens fenn: der Wanderer , wenn er in die Schweiz eintrittet , wird ohne fich aufzuhalten, über die Felder von Villmergen eilen, und wenn er Schingnach, und Olten erblicket, wird er mit Entzücken aufrufen - "hier ift der Orti

out

Dace Tec

2010

Bec.

ha

po ge

mi

di

ch

di di

n J

i

II I

23/2000 eine Anzahl patriotischer Männer, denen Tugend 33/2000 alles galt, und die ihr Vaterland innigst liebten, 33/2000 ungefähr 27 Jahren eine Gesellschaft errichteten, 33/2000 ungefähr 27 Jahren eine Gesellschaft errichteten, 33/2000 undschaft, Liebe, und Eintracht, unter den Eidse 33/2000 sogenossen zu stiften, und zu erhalten, die Triebe zu 33/2000 und suten, edeln Handlungen auszubreiten, und 33/2000 und Tugend durch die Freunde des Vatere 33/2000 auf künstige Alter sortzupflanzen. 33/2000

Diese edlen Freunde unfers gemeinsamen Baterlands hatten also zum Endzweck dieser Gesellschaft, Tugend, und gute Sitten : sie suchten nicht den Ruhm einer politischen Gesellschaft , sie überliessen die Staatsanlies genheiten der Weisheit der Landesvåter, und verbanten mit Fleiß alles gelehrt scheinende, um jeden Patrioten, von dem sie nur ein redliches Schweizerherz verlangten, in ihre Gesellschaft zu ziehen. Umsonst suchte der Reid, die Unwissenheit, und Zwentrachtsfreude, diese von Tag zu Tag anwachsende Gesellschaft verdächtig zu mas chen : Sie hat gesiegt über Vorurtheile, und stehet noch in ihrem ganzen Ansehen da — Ehrwürdige Schatten der Balthafar, Zellweger, Bodmer, Ifelin! Euch ist dieses Jahr auch Hermann bengesellet worden. — Ja theureste Fr. U. E. wir alle haben ein biederes Mitglied, unser Solothurn einen in allen Theilen verdienstvollen Mann verlohren. Er war gelehrt ohne Stolz, dien. fertig ohne Eigennutz, ganz Liebe für das Vaterland; in der Kirche war er ein würdiger Priester, von der Erhabenheit der Religion durchdrungen; im gesellschafts lichen Leben liebreich, jederweilen munter, aufgeheitert; wie ein wahrer Philosoph mit wenigem zufrieden, die Stuße und der Beforderer seiner Anverwandten, als Kenner des Alterthums entriß er der Dunkelheit. . = = = Solothurns merkwürdige Geschichte. Sein patriotischer von Buchegg entzückte seden Zuschauer, und bewarb sich den Benfall der Kenner, weil er den Bürger mit Vaterlandsliebe anseuerte. Wir alle, die wir diesen wackern Schweizer gekannt haben, wir werden gerne gestehen, daß er die Tugend, und Wissenschaft liebswürdig gemacht habe, eine fromme Thräne falle auf sein Grab, und dessen Andenken möge und zur Tugend, und zur Liebe des Vaterlands ermuntern! Denn ohne Tugend, und gute Sitten kann ein Staat nicht bestehen, mit Tugend und guten Sitten kann auch ein kleiner Staat eine moralisch erwige Dauer erhalten.

it

al

6

11

fc

31

あるな

Rch wende mich zu euch, die ihr berufen send, für die offentliche Erziehung zu wachen, an Ench, ihr Bas ter, welchen der Himmel das Gluck gewährt, Kinder ju haben. Erinnert euch immer, daß Tugend, und Religion die ersten , Wiffenschaft aber und nutbare Renntniffe die zwenten Gegenstände der Erziehung fegen, daß der Mensch mit den ersten, auch ohne besondere Theilnahm der zwenten , hienieden glücklich fenn tonne, daß aber auch alle Wiffenschaften, und Reichthumer ohne Tugend und Meligion, zu einem fichern Grad ber Gludfeligteit nie führen. Pflanzet Die erhabenen Grundfate der Tugend in das Herz Eurer Kinder, da es noch empfänglich, und wie ein zartes Wachs alle Geffalten anzunemmen fabig ift. Das Vaterland ruft euch zu: D Freunde, bildet die theuern , Eurer Obsicht anvertrauten Pfander, zur Tugend und Rechtschaffenheit, mas nuten dem Staat die Wiffenschaften ohne Tugend?,, Ihr aber, die ihr die wahrhaft hohe Bestimmung ers halten, über die Geelen der Gemeinden zu wachen -Eure Lehren, vereint mit Euerem tugendhaften Wandel, wurken machtig auf die Klassen der Menschen, die ihrer Unschuld wegen bekannt find — wacher über ihre Sitten! und wir alle, was Stands und Berufes wir auch sepen , wir konnen unmittelbar zum Besten des Staats behilflich fenn. Keine gute That geht verlohren, und wenn sie auch das Vaterland nicht immer belohnt, so ist doch das Bewußtseyn, eine gute That vollbracht zu haben, die herrlichste Belohnung eines rechtschaffnen Patrioten! jede unfrer Zusammenkunften foll eine neue Aufmunterung zu Beforderung der Tugend fenn, in dieser Absicht treten wir immer zusammen , und mit neuem Muth belebt, tehren wir ins Baterland zuruck: freuen wir uns , benn nur die Tugend hat das Recht frolich zu senn - allein laffen wir unsern ersten Sauptzweck nie aus den Augen — gute Sitten : fo wird unfre helvetische Gesellschaft immer nütlich, dauerhaft, bom Baterlande geschätt, eine Bruftwehr gegen bas Berderbniß der Sitten, ein Zufluchtsort der Tugend, und der Mittelpunkt senn, wo alte Treu, und Redlich. teit unfrer Ahnen nicht nur gepriesen, und bewundert, sondern durch Nachahmung verehrt wird.

Einige Freunde des Wahren und Nüßlichen wünschten, daß diese Anrede sedem gutdenkenden Bürger in die Hände gespielt würde; man erwählte dazu das Wochenblatt, und glaubt, das Publicum werde es ihnen Dank wissen; denn ieder Kenner und Lugend Freund wird in dieser Rede finden, daß der Verfasser ganz aus seiner Seele sprach; ieder Zug iedes Bild trägt das Sepräg des Menschenfreunds, des Patrioten, des Weisen, der auch mit Ausopserung seiner eignen Vortheile die Slückseligseit des Ganzen auf unerschütterliche Grundstüßen hinzubauen sucht. Dank sen ieder edeln Seele, die des Suten Samen mit reicher Hand ausstreut, Wir werden die Früchten davon über kurz oder lang bewundern, eins den die Früchten davon über kurz oder lang bewundern, eins ärndzen und im Senuß des Segens glücklich senn.